

„Silentium“ – Fotografien und Grabmäler von Gabriella Héjja und Oskar Reithmeier im Bistumshaus St. Otto

Individuelle Kunstwerke

Es sind außergewöhnliche Kunstwerke, die derzeit und noch bis zum 19. Dezember im Bistumshaus St. Otto in Bamberg ausgestellt sind. Ausdrucksstarke Fotografien von Gabriella Héjja, entstanden auf Friedhöfen in München, Nürnberg und Budapest, sind ebenso zu sehen wie ungewöhnliche Grabmale aus der Werkstatt von Oskar Reithmeier. Eine Ausstellung, die hervorragend zum Monat November passt. Veranstalter sind in Kooperation das Bistumshaus St. Otto und die KEB – Katholische Erwachsenenbildung in der Stadt Bamberg.

„Mir ist es ein Anliegen, individuelle Grabmale zu schaffen, die auf den Menschen eingehen, die sich abheben von normalen Grabsteinen, die Geschichten erzählen“, sagt Oskar Reithmeier im Gespräch mit dem Heinrichsblatt. „Jeder Mensch ist ein Individuum und verdient es, einen individuellen Grabstein zu bekommen, nicht eine Massenware.“ Für ihn ist es unverständlich, dass im Laufe eines Lebens Vieles mit viel Aufwand und großer Überlegung angeschafft wird, aber wenn es darum geht, für einen Verstorbenen einen Grabstein anzuschaffen, dann wird nicht groß nachgedacht.“

Seit gut 40 Jahren ist der Oberpfälzer aus Velburg in seinem Beruf als Steinmetz tätig, 20 Jahre lang schuf er das „Obligatorische“, wie er es nennt. „Aber ich wollte so nicht weitermachen“, erzählt er. Seit dieser Zeit entstehen in seiner Werkstatt Grabmale, die sich in ihrer Form von üblichen Grabsteinen unterscheiden, die viel Symbolik enthalten.

„Ich arbeite viel mit Symbolen“, sagt Reithmeier mit Blick auf seine Ausstellungsstücke im Bistumshaus. Und so sind die Zahlen 3, 4 und 7 ebenso zu finden wie Treppen („Alle Wege führen zum Herrn“) oder Kugeln (Symbole für einen abgeschlossenen Lebensbereich). „Meine Grabmale wollen Geschichten erzählen, wollen den Verstorbenen zu etwas Besonderem machen.“

Und dass Reithmeier mit seinen künstlerisch anspruchsvollen Grabmalen richtig liegt zeigt die Tatsache, dass seine Werke in ganz Deutschland und in Europa nachgefragt sind. „Ich wundere mich manchmal wirklich, wo die Grabmale hinkommen“, sagt er. Im vorigen Jahr wurde ein Werk aus der Reithmeier schen Steinbildhauerei in Wien aufgestellt.

Ganz individuell sind auch die die Fotografien von Gabriella Héjja, die sie unter dem Titel „Silentium“ ausstellt.

Friedhöfe lösen bei Menschen sehr unterschiedliche Reaktionen aus – von Besinnlichkeit bis zur Trauer mag bei den meisten die Bandbreite reichen. Sicherlich ist die Stille, mehr noch, das erlebte Gebot der Stille, eine der Reaktionen, die wir mit den meisten unserer Mitmenschen teilen.

Das Mahnende der Stille einzufangen und zu bewahren, soll das Ziel der Bilderserie „Silentium“ sein. Mittelformatkameras und Schwarz-Weiß-Negativfilme waren nach Aussage von Gabriella Héjja am besten dafür geeignet, um das Alter, das in ihm Beständige auszudrücken, das gleichsam den Erinnerungen an die Verstorbenen der Vergänglichkeit unterworfen ist.

Wirken die Fotografien der gebürtigen Ungarin verfälscht, so sind sie es bei weitem nicht. Sehr alte, längst überlagerte Filme, auf denen die Bilder belichtet wurden, sind das Geheimnis, das die besondere Stimmung der Fotografien ausmacht. Die unnachahmlichen Strukturen, die durch die Zersetzung der Filmemulsion entstanden sind, harmonisieren mit der Ästhetik des Vergänglichen.

Die Bilder, die zwischen 2002 und 2013 entstanden sind, wurden von der Künstlerin eingescannt und zum Teil nachträglich koloriert, während andere im Originalzustand belassen wurden.

In der Ausstellung zeigt Gabriella Héjja, die seit 2006 die Erlanger „Galerie Treppenhaus“ leitet, auch einige Arbeiten mit der Gummidruck-Technik, einem zeitaufwändigen, sehr alten



Außergewöhnliche und individuelle Grabmäler sind das Markenzeichen von Oskar Reithmeier.



Das Mahnende der Stille einzufangen und zu bewahren, soll das Ziel der Bilderserie „Silentium“ von Gabriella Héjja sein. Fotos: ku

Verfahren zur Erstellung von Fotografien auf der Basis von großformatigen Negativen. „Abhängig von Luftfeuchtigkeit, Temperatur oder Papierbeschaffenheit kann schnell eine Woche vergehen, bis eine zufriedenstellende Kombination aus Farber für Mittelton-, Kraft- und Lichtdruck entsteht“, beschreibt Gabriella Héjja die Vorgehensweise. „Der gelungene Druck belohnt einen dann aber mit einer eigenen unnachahmlichen Ausdruckskraft.“ So entstehen ganz besondere Unikate, denn es ist selbst Könnern dieser Technik kaum möglich, gleichwertige Kopien zu erstellen. ku

■ Die Ausstellung „Silentium“ mit Fotografien von Gabriella Héjja und Grabmäler von Oskar Reithmeier ist montags bis freitags von 8 bis 17 Uhr zu besichtigen. Gruppenführungen nach Vereinbarung (Tel. 09 51 / 9 23 06 70)